



Die Fischmaßtafel aus dem Stadtmuseum Ingolstadt.

Inskriptionskunde

Fische in der epigraphischen Werkstatt

Ein ganz besonderer Fund zum Thema Wasser: die Ingolstädter Fischmaßtafel. Wie geht man vor, wenn man ein solches Objekt wissenschaftlich untersuchen möchte? Und was können andere Disziplinen dazu beitragen? Ein Werkstattbericht.

VON CHRISTINE STEININGER



EPIGRAPHIK IST DIE Wissenschaft von den Inschriften, also all jenen Beschriftungen von Gegenständen, die nicht mit Federkiel oder Stift auf Papier und Pergament geschrieben sind. An der Bayerischen Akademie der Wissenschaften entstehen Editionen der Inschriften Bayerns aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit, um diese wertvollen historischen Quellen als Forschungsgrundlage für die historischen Wissenschaften, die Sprachwissenschaften und weitere Disziplinen, aber auch die Denkmalpflege zur Verfügung zu stellen.



Normalerweise hat es der Epigraphiker/die Epigraphikerin mit Inschriften in Stein zu tun, auch Metall und Holz kommen vor, und in der Regel sind es Texte aus dem Bereich des Totengedenkens oder der historischen Nachrichten, mit denen er/sie sich beschäftigt. Manchmal jedoch stößt man bei der Arbeit auf Gegenstände, die ganz neue Herausforderungen in sich bergen.

Inschriften zum Thema Wasser am Beispiel Ingolstadt

Auch Schiffer und Fischer haben in Bayern epigraphische Spuren hinterlassen, etwa in den Ingolstädter Kirchen. So zeigt z. B. das Grabdenkmal des 1563 verstorbenen Fischers Georg Weber sein Wappen mit den geschrägten Rudern der Fischerzunft und mit einem Weberschiffchen (für Weber). Darüber hinaus gibt es von der Fischerzunft auch noch Prozessionsstangen mit Inschriften, heute im Bayerischen Nationalmuseum, die im Rahmen der üblichen Editionsarbeit zu den Ingolstädter Inschriften zu erfassen waren.



Die Fischmaßtafel

Ganz anders und als eigener Forschungsauftrag erweist sich dagegen eine Tafel aus dem Ingolstädter Stadtmuseum. Fraglich ist allein schon die Datierung: Bisher wurde die Tafel in die zweite Hälfte des 16., aber auch ins 18. Jahrhundert datiert. Die Schrift kann man als Datierungskriterium nur beschränkt heranziehen, denn die Frakturschrift der Tafel ist wohl ab dem frühen 17. Jahrhundert denkbar. Abgebildet ist das Objekt in mehreren Büchern, stets mit dem Hinweis, es sei ein einzigartiges Zeugnis für die Fischereigeschichte. Näher damit befasst hat sich jedoch noch niemand. Also ans Werk, wir sind in dieser Beziehung Kummer gewohnt: Auf einer Holztafel in schwarzem Rahmen (66,5 x 44 cm) sind auf rotem Grund diverse „Donaubewohner“ abgebildet, jeweils über dem Bild des Fisches findet sich ein Metallstab eingelassen und links und rechts daneben die Angabe, es handle sich um das Maß des Tieres – aber welches Maß: das Schonmaß, das Mindestmaß zum Verkauf?



Text der Fischmaßtafel (S. 85)		
Hechten. // mas / Karpfen. // mas / Huchen. / und / Schiedl. // mas / Perben. // mas / Ruden. // mas / Nerffling. / mas / preken. // mas / krebs. m(as) // Zünen. m(as)		
Identifizierung		
Hecht (<i>Esox lucius</i>)	Maß: 24,5 cm	Schonmaß: 50 cm
Karpfen (<i>Cyprinus carpio</i>)	Maß: 22,5 cm	Schonmaß: 35 cm
Huchen (<i>Hucho hucho</i>)	Maß: 26,5 cm	Schonmaß: 70 cm
Schied (<i>Aspius aspius</i>)	Maß: 26,5 cm	Schonmaß: 40 cm
Perben = Barbe (<i>Barbus barbus</i>)	Maß: 20 cm	Schonmaß: 40 cm
Ruden = Rutte? (<i>Lota lota</i>)	Maß: 22,5 cm	Schonmaß: 30 cm
Nerfling (<i>Leuciscus idus</i>)	Maß: 22,5 cm	Schonmaß: 30 cm
Preken = vielleicht Neunauge (<i>Lampetra fluviatilis</i>)	Maß: 22,5 cm	heute ganzjährig geschont
Krebs = Edelkrebs (<i>Astacus astacus</i>)	kein Maß	
Zünen = kein Maß – die Identifizierung dieses Fisches ist unklar		



Zunächst geht es ganz harmlos an: Den Hecht kennt jeder, vom Karpfen hat man in Verbindung mit Weihnachten schon mal gehört, und auch der Huchen ist einem, wenn man in Bayern lebt, schon mal begegnet. Dann aber wird es schwierig: Schiedl, Perben, Ruden, Nerffling, Preken und Zünen? Der Sohn der Epigraphikerin muss herhalten! Als Sportangler mit gerade erst bestandenem Fischereischein wird er die „Viecher“ ja wohl wenigstens anhand der Abbildungen erkennen. Schonmaße hat er auch gepaukt, und die Metallstäbe wurden bei einem Besuch im Museum natürlich gemessen. Tatsächlich gelingt es mit Hilfe des Lehrbuches und der Abbildungen, Schiedl und Nerffling zu identifizieren. Hinter den Perben verbergen sich vermutlich Barben, und die Ruden sind vielleicht mit den Ruten gleichzusetzen, auch der Krebs ist weiter kein Problem. Die Maße allerdings haben mit heutigen Schonmaßen nichts zu tun. Sind es vielleicht doch Mindestmaße für den Handel?



Bleiben die rätselhaften Preke und die Züne. Lexika werden gewälzt, die Kollegen von der Mundartforschung befragt, der Ingolstädter Fischereiverein kontaktiert – ohne Erfolg. Schließlich geht eine Anfrage an den Gewässerökologen aus dem Jungen Kolleg der Akademie. Er lässt seine Kontakte spielen, und so können die Fischereiexperten aus zwei Regierungsbezirken zur Hilfe herangezogen werden. Die Preke, so stellt sich heraus, ist vermutlich ein Neunauge, jedenfalls gibt es diese Bezeichnung, auch wenn das Bild nicht ganz überzeugt. Die Züne bleibt nach wie vor rätselhaft. Dass die früheren Maße so anders sind, hat vermutlich mit der größeren Bedeutung der Donaufische für die Ernährung der Bevölkerung zu tun – man denke nur an die zahlreichen fleischlosen Fasttage – vielleicht auch mit anderen Vorkommensstrukturen in der damals noch naturbelassenen Donau. Mehrere Wochen, zahlreiche E-Mails und Gespräche später steht das Ergebnis fest, hier exklusiv und erstmals dokumentiert: Text der Inschriften, Identifizierung, Länge der Metallmaße und zum Vergleich das heutige bayerische Schonmaß. ■

Dank

Mein Dank für die Hilfe bei der Identifizierung und bei der Einordnung geht an Jürgen Geist (TU München, Alumnus des Jungen Kollegs der Akademie), an Josef Hoch, Fischereiberatung Bezirk Niederbayern, an Thomas Ring, Fischereiberatung Bezirk Oberpfalz, und an Rupert Steininger.

Hinweise zur Identifizierung der Züne werden gerne entgegengenommen.

Der Fischbestand der bayerischen Donau

VON THOMAS RING

HISTORISCH GESEHEN unterlag der Fischbestand der bayerischen Donau schon immer einer gewissen Veränderung. Derzeit zeigt diese eine zunehmende Dynamik, die u. a. vom Ausbaugrad und der Nutzung der Donau als Bundeswasserstraße und der energetischen Nutzung des Flusses (Gefälle, Kühlwassereinleitung) abhängt. Die Folge ist, dass sich gewässertypische Parameter wie Temperatur, Durchgängigkeit, Geschiebetransport und Habitatvielfalt ändern. Aber auch die Verfrachtung von fremden Arten in das Donaueinzugsgebiet beschert dem Fluss eine Änderung der Artenvielfalt.

Artenreichste Fischfauna Europas

Die Donau mit ihren Zubringern weist von Natur aus die artenreichste Fischfauna Europas auf. Für das gesamte Donaubecken werden in der Forschungsliteratur 103 Fischarten einschließlich Neunaugen beschrieben. Im Bereich der bayerischen Donau ist ein historisches Inventar von insgesamt 51 autochthonen, d. h. heimischen Fischarten und Neunaugen belegt. Zählt man

DIE AUTOREN

Dr. Christine Steininger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission für die Herausgabe der Deutschen Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit (Münchener Abteilung) der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Dr. Thomas Ring ist Fachberater für Fischerei beim Bezirk Oberpfalz.

Strömer und Steingressling dazu, die mittlerweile in mehreren Donauzuflüssen entdeckt wurden, so kommt das Arteninventar nach Kurt Seifert (1997) auf 53 Arten, darunter auch endemische, also nur in der Donau vorkommende Arten wie Schrätzer, Streber und Zingel, um nur die Bekanntesten zu nennen. Das Inventar zählt u. a. auch zwei Neunaugenarten, von denen leider vieles noch unbekannt ist, und fünf Störarten. Davon war eine Art, der Sterlet, früher ständig in der bayerischen Donau zugegen und ist es neuerdings wieder. Die anderen vier Störarten suchten dieses Gebiet gelegentlich zur Laichzeit auf, als noch kein „Eisernes Tor“ die Wanderung verhinderte. Aber auch Bachforelle, Äsche und Huchen konnten an vielen Stellen in der Donau ablaichen, als diese größtenteils noch nicht staugeregelt war und eine Barbenregion darstellte. Durch die ausbaubedingte Mutation der Donau zur Brachsenregion wurden auch viele Vorwaldbäche genetisch isoliert. In Stauwurzelbereichen und freifließenden Strecken zeigt die Donau gelegentlich noch ihr aquatisches Potential. Oft sind die Vorwaldbäche jedoch fischbiologisch von der Donau abgekoppelt.

In der Liste der Referenzfischfauna der Donau nach der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie aus dem Jahr 2000 werden 46 autochthone Arten an Fischen und Rundmäulern aufgeführt. Man verabschiedete sich bei der Bewertung dieses Wasserkörpers z. B. von den Großstören und war sich bei einer Neunaugenart über deren Vorkommen nicht im Klaren.

Besatz an Sterlets im Oberpfälzer Donaubereich in den Jahren 2010 bis 2013. Die Besatzfische stammten aus dem Teichwirtschaftlichen Beispielsbetrieb Wöllershof, die Elterntiere aus einem Donauzufluss.

**Gebietsfremde Arten und Exoten**

Auch eine Vielzahl von allochthonen Fischarten, die zuvor nicht in dem Gebiet heimisch waren, sind mittlerweile in die Donau gelangt und bereichern z. T. zum Leidwesen mancher die Artenvielfalt. Von dem nicht mehr wegzudenkenden Aal bis hin zu den in mehreren Wellen auftretenden derzeit vier Arten von Schwarzmeergrundeln.

Aber auch Exoten wie Sonnenbarsch und Blaubandbärbling werden in der Donau dokumentiert. Somit kommt man derzeit auf ein Gesamtarteninventar von über 58 Fischarten und Rundmäulern für die bayerische Donau. Manche Arten wie Zwergwels und Chinesische Schläfergrundel sind im Einzugsgebiet der Donau vorhanden. Ob sie sich in der Donau einmal etablieren werden, wird sich zeigen. Die Anzahl der Arten bleibt dynamisch, die Gefährdung mancher hoch. Die Umsetzung der Wasser-Rahmenrichtlinie leistet dabei einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung des historischen Arteninventars. ■



Zuwanderer in der Donau: die Schwarzmundgrundel (*Neogobius melanostomus*), ursprünglich im Mündungsgebiet der Donau am Schwarzen Meer beheimatet.